

FREIBURGER NOTIZEN

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser

Wie doch die Zeit vergeht! Unser junger alter Verein KUND ist schon anderthalb Jahre alt und demnächst steht unsere erste Mitgliederversammlung an. Ich lade Sie dazu alle ein in den Campus am Schwarzsee, den wir in diesem Heft kurz vorstellen.

In den letzten Monaten seit der Gründungsversammlung vom 25. März 2017 ist vieles gelaufen: Die Verleihung des Deutschfreiburger Kulturpreises (wir haben darüber in der letzten Ausgabe der Freiburger Notizen berichtet) sowie des Deutschfreiburger Landschaftspreises, über den wir in dieser Nummer berichten. Ebenfalls in diesem Heft berichten wir über verschiedene interessante Veranstaltungen, die wir für Sie organisiert haben. Rechtzeitig für Weihnachten konnten wir Ihnen die Publikation «Der Sensebezirk zwischen Tradition und Moderne» zustellen, ein Gemeinschaftsprodukt mit unserer Schwesterorganisation Pro Fribourg (deren grössten teils französischsprachigen Mitglieder das Heft auf Französisch erhielten).



Schwerpunkt dieses Heftes ist das Europäische Kulturerbejahr 2018. Das Kulturerbe, und mithin die Kultur, ist – neben der Natur – eines der beiden tragenden Anliegen unseres Vereins. Natur, oder Biodiversität, und Kultur sind aber nicht nur das, sie sind vielmehr die beiden Grundlagen unseres Lebens. *«Der Reichtum der Natur liegt wie bei der Kultur sowohl in der Vielfalt als auch in der Einzigartigkeit. Kultur und Biodiversität teilen sich*

zahlreiche Gemeinsamkeiten [...] Beide schaffen Identität, helfen uns, aus dem Alltagstrott auszubrechen, inspirieren, bieten Sicherheit, begeistern und faszinieren und machen Freude. Auch die Herausforderungen gleichen sich: Beide kämpfen mit einer Abnahme der Vielfalt. Und beiden schlägt ein politisch rauer Wind entgegen – obwohl mit zurückgehender Vielfalt auch das Wohlbefinden der Menschen gefährdet ist» (Gregor Klaus, Hotspot Nr. 37/2018, Biodiversität und Kulturerbe, S. 5).

Wir wollen mit unseren bescheidenen Mitteln dazu beitragen, die Vielfalt von Kultur und Natur in unserem Wirkungsgebiet zu erhalten: Durch die Auszeichnung besonderer Leistungen mit dem Kultur-, dem Landschafts- und dem Zweisprachigkeitspreis, durch die Herausgabe von Publikationen und die Organisation von Veranstaltungen, welche Ihnen die Schönheiten unserer Kulturlandschaft erlebbar machen, und auch durch politische oder juristische Interventionen, wenn wir diese bedroht sehen. Worum es beim Europäischen Kulturerbejahr generell geht, stellen wir Ihnen in diesem Heft kurz vor. Dazu kommen Artikel zu spezifischen Aspekten des Kulturerbes: Zur Europäischen Sprachencharta, zur Frage der Zweisprachigkeit der Stadt Freiburg und zur Preisverleihung an Kinder und Jugendliche für besondere Kulturlandschaftsleistungen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre dieser Freiburger Notizen und würde mich freuen, Sie an der Mitgliederversammlung vom 29. September 2018 im Campus in Schwarzsee begrüßen zu dürfen. Und wenn Sie uns regelmässig auf unserer Homepage www.kund.ch besuchen, sind Sie immer auf dem neuesten Stand, was bei uns so alles gerade läuft oder demnächst ansteht.

■ Franz-Sepp Stulz
Präsident Kultur Natur Deutschfreiburg
KUND

Schau hin! – #Kulturerbe2018



PATRIMOINE2018
KULTURERBE2018
PATRIMONIO2018
PATRIMONI2018
REGARDE! SCHAU HIN! GUARDA!

2018 ist das europäische Jahr des Kulturerbes in der Schweiz. Während diesem Jahr soll uns bewusst werden, wie wichtig unser gemeinsames kulturelles Erbe ist.

Warum ein Kulturerbejahr?

Unser Kulturerbe umgibt uns ständig, prägt unser Denken und Handeln und trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhang bei. Es hat viele Facetten: Es ist Teil unserer Umwelt, es erzählt Geschichten, es stiftet Identität und wird ständig neu erschaffen und ausgebaut. Ausgehend von seinen sichtbarsten Elementen, den historischen Bauten und archäologischen Fundstätten, den vielfältigen Kulturlandschaften, den Museen und Sammlungen bietet sich die Gelegenheit, das Kulturerbe in



Thieryrturm



Ringmuer

seiner ganzen Vielfalt im Jahr 2018 neu zu entdecken. Und wir können eine intensiv Diskussion über seinen Wert für unsere Gesellschaft führen.

Unser Kulturerbe ist nicht einfach selbstverständlich vorhanden. Es ist bedroht durch globale Trends wie Konsumrausch und Schnelllebigkeit, durch Automatisierung und Digitalisierung. Folglich bedarf es der Pflege und Weiterentwicklung und verlangt ein Engagement des Einzelnen, aber auch der ganzen Gesellschaft. Solche Fragen und Diskussionen sollen in diesem Kulturerbejahr



Murtentor



Tafel beim Murtentor

angestossen und verstärkt sicht- und erlebbar gemacht werden. Daher das Motto des Kulturerbejahres: [Schau hin!](#)

Wer steht hinter #Kulturerbe2018?

Es handelt sich um einen Trägerverein mit über 30 Mitgliedorganisationen und über 100000 Mitgliedern, die sich für den Erhalt, die Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes in der Schweiz einsetzen. Dazu gehören nationale und regionale Dachorganisationen der Architektur, Archive, Denkmalpflege, Archäologie, Museen, Kulturlandschaft, Tourismus-Organisationen und engagierte Privatleute. Das Bundesamt für Kultur unterstützt diese Bestrebungen und beteiligt sich mit eigenen Projekten daran.



Galtertor

Was können wir selber tun?

#Kulturerbe2018 lädt die Schweizer Bevölkerung zum gemeinsamen Hinschauen ein. Erst die aktive Wahrnehmung und eine Reflexion über den Wert und die Bedeutung des Kulturerbes tragen zur Sicherung seiner Zukunft bei.

Konkret können wir:

- > Uns mit der Kampagne als Mitglied, Partner oder Aktiver vernetzen
- > An Veranstaltungen und Projekten aktiv teilnehmen
- > Unsere Projekte und Veranstaltungen in die Agenda der Kampagne eintragen
- > Unsere Ideen und Erfahrungen mit dem Kulturerbe mit andern auf der Website www.kulturerbe2018.ch teilen.
- > An einer unserer vereinsinternen Veranstaltungen wie bspw. dem Stadtrundgang «Ringmauern und Türme Freiburgs» vom 6. Oktober 2018 teilnehmen.

■ Karl Fäh



20 Jahre Europäische Sprachencharta

1998 trat die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarats in Kraft, gleichzeitig wie das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten. Die Sprachencharta hat zum Ziel, historische Minderheitensprachen in allen Domänen zu schützen und zu fördern, damit die Familie nicht zum letzten Rückzugsgebiet der Sprache wird, und diese dann über kurz oder lang ausstirbt, was ein Verlust des kulturellen Reichtums Europas bedeuten würde. Vom Schutz der Charta ausgeschlossen sind Migrantensprachen und die Dialekte der Amtssprachen. 25 von den 47 Mitgliedstaaten des Europarats haben dieses internationale Abkommen ratifiziert, acht Staaten haben die Charta unterschrieben, aber nicht ratifiziert, so z. B. Frankreich, Italien und Russland.



Die Schweiz schützt im dritten Teil der Charta, in dem die spezifischen Sprachen und mindestens 35 Verpflichtungen ausgewählt werden müssen, das Italienische und Romanische. Wegen der offiziellen Mehrsprachigkeit der Schweiz sind diese Sprachen Lan-

des- und Amtssprachen und nicht im eigentlichen Sinn Regional- oder Minderheitensprachen. Hier kommt Art. 3 al. 2 zum Tragen, der vorsieht, dass weniger verbreitete Amtssprachen geschützt werden sollen. Im allgemeinen zweiten Teil der Charta müssen alle vorhandenen historischen Minderheitensprachen des Landes anerkannt und im öffentlichen und privaten Leben gefördert werden sowie Formen und Mittel für das Lehren und Lernen der Minderheitensprachen angeboten werden. Dies betrifft für die Schweiz folgende Sprachen: das Jenische als nicht territoriale Sprache, im Prinzip das Jiddische, obwohl von der jüdischen Gemeinschaft keine Bedürfnisse geäußert wurden, seit Ende 2016 das Patois (Frankoprovenzalisch und Franc-Comtois), alle vier Landessprachen in den mehrsprachigen Kantonen und an der Sprachgrenze, wenn sie sich in einer Minderheitensituation befinden. Für den Kanton Freiburg betrifft dies also z. B. das Deutsche in der Stadt Freiburg und das Französische in Murten, aber auch die Stellung des Deutschen innerhalb der Fusion von Grossfreiburg, da neue Einheiten die Förderung der Minderheitensprache nicht behindern sollen. Neu muss nun auch der Kanton Freiburg das Patois schützen und fördern und dazu ein Konzept entwickeln.

Im Moment wird in Bezug auf den Wirkungsbereich der Europäischen Sprachencharta der mögliche Schutz der Gebärdensprachen diskutiert und auch, was die Auswirkungen der neuen Medien und der Informations- und Kommunikationstechnologien auf Minderheitensprachen sind und wie diese zu deren Förderung verwendet werden können.

■ *Claudine Brohy*
Mitglied des Sachverständigenausschusses
der Sprachencharta für die Schweiz

Kurzporträt: Verein Schweizerdeutsch

Das Dach über der Deutschschweizer
Dialektlandschaft



Vorstand Verein Schweizerdeutsch: Luzius Thöny, Sandro Bachmann, Anne-Regula Keller, Martina Heer, Lisa Dermond, Rolf Landolt.

Am 15. Dezember feiert der Verein Schweizerdeutsch (VSD) auf Schloss Greifensee seinen 80. Geburtstag. Als Dachverein über verschiedene regionale Dialekt(pflege)vereine setzte er sich zu Beginn v. a. für die Erhaltung der Schweizer Mundart ein.

Heute ist ein mehrheitlich junger Vorstand daran, die Vernetzung aller Aspekte voranzutreiben, die irgendwie mit Schweizer Mundart und den verschiedenen Dialekten zu tun ha-

ben: Wörterbücher, Forschung, Bildung, Künstlerinnen und Künstler aller Sparten von Josef Reinhart zu Polo Hofer und deren Werke – Volkslieder, Chasperlitheater, PoetrySlam, Rap, Dialekt-Krimifilm usw. Dieser Vernetzungswille bildet sich ab in der zum Teil interaktiven Webplattform www.mundartforum.ch – ein

ambitöses Projekt des VSD mit bereits recht vielseitigem Inhalt.

Nachdem sich einige der früheren Regionalgruppen (stets eigene Vereine) wegen Überalterung aufgelöst haben, entsteht jetzt erfreulicherweise wieder ein dichteres Netzwerk von Dialektgruppen und interessierten Direktmitgliedern.

- Anne-Regula Keller, Vorstand VSD

Aus dem Generalrat der Stadt Freiburg

Erneut beschäftigte sich das Stadtfreiburger Parlament – nicht zuletzt auf Druck und Betreiben von Generalräten, die dem Verein Kultur Natur Deutschfreiburg angehören – mit der Zweisprachigkeit und der Sprachenpolitik. Dabei standen einerseits das städtische Schulwesen im Zentrum der Aufmerksamkeit und andererseits der sprachliche Status der Kantonshauptstadt.

Beim ersten der zwei erwähnten Themen steht ein lang erwarteter und hart erkämpfter Durchbruch bevor. Im Mai 1992 – vor über einem Vierteljahrhundert – reichten vier Generalräte, darunter auch der Bruder des jetzigen Syndic Jean-François Steiert (SP), einen Vorschlag zur Einführung zweisprachiger Klassen ein, der vom damaligen Gemeinderat zurückgewiesen wurde. Zehn Jahre später lehnte die städtische Schulvorsteherin Marie-Therese Maradan-Ledergerber (SP) einen gleichlautenden Vorstoss erneut ab. Seither wurde in jeder Legislatur dasselbe Begehren gestellt. Mittlerweile steht der Generalrat jeweils geschlossen hinter der Idee und überweist sie einstimmig an die Stadtregierung – zuletzt am vergangenen 31. Oktober. Ende Mai wurde ein entsprechender Passus auch in das revidierte Schulreglement der Stadt aufgenommen.

Dieses hartnäckige Insistieren scheint beim Gemeinderat ein Umdenken bewirkt zu haben. Anfang 2018 erteilte die Schuldirektorin Antoinette de Weck (FDP) – selber Mutter von zwei erwachsenen Töchtern, die beide Freiburger Sprachen ausgezeichnet beherrschen – dem ehemaligen Vorsteher des kantonalen

Amts für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht Reto Furter den Auftrag, ein Konzept zur Einführung zweisprachiger Klassen auszuarbeiten. Damit folgte sie einer überparteilichen Aufforderung, die im letzten Herbst mit nachdrücklicher Unterstützung aller sechs Fraktionschefs an den Gemeinderat überwiesen wurde. Die sechs Mitglieder des Generalrats, die den Vorstoss ursprünglich eingereicht hatten, seien an dieser Stelle kurz erwähnt: In alphabetischer Reihenfolge handelt es sich um den hier Unterzeichnenden (Bernhard Altermatt, CVP) sowie um Marc-David Henninger (SP), Gisela Kilde (glp), Trudy Morel-Neuhaus (FDP) und Yolande Peisl-Gaillet (Grüne).

Es bleibt zu hoffen, dass die Stadtregierung und die Schuldirektion nicht plötzlich der Mut verlässt und dass das zaghaft aufgegleiste Projekt zügig zu einem guten Start geführt werden kann. In den Kantonen Jura, Basel-Landschaft, Neuenburg und Bern funktionieren zweisprachige Schulprojekte teilweise seit mehreren Jahren. Es stünde Freiburg gut an, endlich aufzuschliessen. Dabei geht es nicht nur um die optimale Ausnützung der bestehenden Rahmenbedingungen, sondern auch um die Schaffung eines schulischen Mehrwerts für die Kinder und Familien in der Stadt Freiburg sowie um die bessere Ausnutzung der kulturellen und gesellschaftlichen Vorteile der Zweisprachigkeit.

Weniger gut stehen die Aussichten für andere langjährige Anliegen, von denen man unter dem neuen – sprachpolitisch aufgeschlosseneren – Gemeinderat Fortschritte erwarten durfte. Seit den Wahlen von Frühling 2016 ist bereits eine halbe Legislaturperiode vergangen, ohne dass Verbesserungen absehbar wären, die langfristig Bestand haben. So ist seit längerer Zeit ein Postulat hän-



gig, das die Anerkennung des Französischen und des Deutschen als Amtssprachen der Stadt Freiburg fordert. Und auch in der Frage des zweisprachigen Auftritts der Stadtverwaltung, die seit dem berühmten Logo-Skandal aus dem Jahr 2013 blockiert ist, wartet der Generalrat und die Bevölkerung weiterhin auf eine Einlösung der gemachten Versprechen. Die Beantwortung beider Postulate ist für den Herbst 2018 angekündigt. Sie wird weit über Deutschfreiburg hinaus mit Spannung erwartet und dürfte auch national Aufmerksamkeit generieren. Der Freiburger Stadtregerung – und insbesondere dem direkt zuständigen Stadtammann Thierry Steiert (SP) – sei der notwendige Wille und die politische Weitsicht gewünscht, um konkrete Fortschritte einzuleiten. Es wäre bedauerlich, wenn diese wichtigen Anliegen dasselbe Schicksal erleiden würden, wie am vergangenen 2. Juli ein Postulat, das eine Studie zur besseren Nutzung der Zweisprachigkeit im Bereich der Wirtschafts- und Standortförderung verlangte. Vom Generalrat mit grosser Mehrheit überwiesen, endete dieser Vorstoss mit einem abwehrenden «Kick ins Abseits» durch die Stadtregerung. Dies ruft geradezu nach einem neuen Anlauf, damit das Potential Freiburgs und seiner Nachbarregionen als schweizerisches «Language Valley» auf dem Radar des städtischen Gemeinderats sichtbar wird.

Auch die Frage der formellen Anerkennung von zwei Amtssprachen dürfte auf die lange

Bank geschoben werden – aus falscher Ängstlichkeit und dem üblichen Zaudern, wenn es um grundlegende Entscheide geht. Als Argument werden wohl die aktuell laufenden Arbeiten zur Fusion der Gemeinden von Gross-Freiburg hinhalten müssen, die man nicht «belasten» will. In Wirklichkeit gilt auch hier das pure Gegenteil: Gefragt sind überzeugende Führungsstärke und ein entschiedenes Handeln zugunsten der Zweisprachigkeit. Wie die Fusion von Gross-Freiburg hat auch die Zweisprachigkeit der Hauptstadt einen kantonalen Stellenwert, der weit über kommunale Befindlichkeiten hinausgeht.

Fakt ist – und dieser Gedanke sollte auch dem zögerlichsten Bremser die Angst vor einer proaktiven Sprachenpolitik nehmen: Die Anzahl der deutschsprachigen Einwohner erhöht sich in einem fusionierten Gross-Freiburg deutlich – und zwar auf über 10 000 falls alle beteiligten Gemeinden mitmachen. Unabhängig des tatsächlichen Fusionsperimeters: Die künftige Kantonshauptstadt wird nicht nur die drittgrösste Westschweizer Stadt sein, sondern auch mit Abstand die grösste Deutschfreiburger Gemeinde im Kanton. Wem diese Einsicht klar wird, der sieht auch ein, dass die Gemeinde mit den meisten Deutschsprachigen im Kanton gar nicht anders kann, als zweisprachig zu sein. Sie wird mindestens so zweisprachig sein wie momentan die Stadt Freiburg, wenn nicht zweisprachiger.

■ *Bernhard Altermatt*

Die zweisprachige Uni Freiburg – ein historischer Überblick

Als Nachfolgerin des humanistischen Jesuiten-Kollegiums St. Michael (gegr. 1582) und der Rechtsakademie (1762) entstand im Jahr 1889 die zweisprachige Universität Freiburg. Nach dem Willen ihrer Gründer Georges Python und Caspar Decurtins sollte sie den schweizerischen Katholiken ein Studium an einer katholischen Hochschule innerhalb der Landesgrenzen ermöglichen. Die konfessionellen Unterschiede besaßen im Zeitalter der «Kulturkämpfe» noch grosses Gewicht, und alle anderen Universitäten lagen damals in reformierten Städten der Schweiz: Bern, Basel, Zürich, Lausanne, Genf... Der Freiburger Staatsrat setzte darum auf die Schaffung einer Universität für katholische Studenten aus dem ganzen Land. Die Saanestadt bot mit ihren zwei Sprachen die idealen Voraussetzungen für das ambitiöse Hochschulprojekt.

An der jungen Universität waren Deutsch und Französisch die primären Unterrichtssprachen; einzelne Kurse wurden anfänglich auch in italienischer Sprache angeboten. Die Dozenten rekrutierte man im benachbarten katholischen Ausland, allen voran in Deutschland und Frankreich, aber auch in Österreich, Belgien und Italien. 1889 entstanden so die Philosophische und die Rechtswissenschaftliche Fakultät, wobei erstere eher deutschsprachig, letztere eher französischsprachig geprägt war. 1890 folgte die Theologische Fakultät, an der ursprünglich noch in lateinischer Sprache doziert wurde, und 1896 die Naturwissenschaftliche Fakultät.

Die Zweisprachigkeit der Universität richtete sich von Anfang an nach den praktischen Bedürfnissen der Lehre. Dass dies für den Lehrkörper und die Studentenschaft gewöhnungsbedürftig war, zeigen einzelne Episoden der Unigeschichte: Ende des 19. Jahrhunderts demissionierte eine Gruppe von acht deutschen Professoren «en bloc». Und 1895 spaltete sich die gemischte Studentenverbindung «Romania» in zwei Vereine auf: die «Sarinia» für die Welschschweizer und Italienischsprachigen, die «Alemannia» für die Deutschschweizer und Rätoromanen. Auch während des Ersten Weltkriegs kam es zu kleineren Protesten, in denen sich das Geschehen auf den europäischen Schlachtfeldern spiegelte, wo sich Deutschland und Frankreich bekriegten.

Die neu gegründete Universität Freiburg hatte eine stark positive Wirkung auf das Gesellschaftsleben Deutschfreiburgs, dem damals eine breite Bildungsschicht und Kulturelite fehlte. Viele Professoren engagierten sich aktiv im Vereinsleben, und auch von den Studenten gingen wichtige Impulse aus. Als Beispiele seien die Gründungen des Deutschen katholischen Männervereins (1889) und des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins (1893) erwähnt, aber auch diejenige des Heimatkundevereins (1926). Ohne den Zuzug von deutschsprachigen Akademikern und Studenten wäre Freiburg zweifellos auf dem Status einer mittleren welschschweizerischen Provinzstadt verharret.

Die parallele Führung von Lehrstühlen in zwei Sprachen bedeutete für den vergleichsweise armen Kanton Freiburg einen grossen Effort. Dies wurde ab der Zeit der beiden Weltkriege von der Erziehungsdirektion betont, so auch von Staatsrat Joseph Piller im Jahr 1945. Ab Ende der 1970er Jahre kam es – unter dem



indirekten Einfluss der Jura-Frage – zu einigen Reklamationen im Grossen Rat. Beispielsweise beanstandete ein welscher Grossrat 1979, dass die Telefonzentrale und das Briefpapier der Universität nicht zweisprachig seien (ein Vorwurf, der sich später als unbegründet herausstellte). Auch sorgten sich einige Politiker damals um die Besetzung von französischsprachigen Lehrstühlen mit französischsprachigen Professoren. In den 1980er Jahren gab vor allem die Naturwissenschaftliche Fakultät zu reden, weil dort nicht alle Kurse in beiden Sprachen angeboten wurden.

Besonders interessant ist schliesslich eine Motion von Grossrat Noël Ruffieux, der 1979 vorschlug, ein Forschungszentrum für Zweisprachigkeit zu schaffen, wie es dies in Brüssel, Paris, Strassburg, Aosta oder Bozen gab. Das schien jedoch weit über die Absichten des Staatsrats und des Rektorats hinauszugehen: Bis zur Gründung des Instituts für Mehrsprachigkeit durch die Uni und die PH Freiburg im Jahr 2008 sollten noch knapp vier Jahrzehnte verstreichen... Die damals geäusserten Vorschläge und Kritiken hatten den positiven Nebeneffekt, dass die Universität das zweisprachige Studium und zweisprachige Diplome zu fördern begann. 1981 führten die Juristen die «mention bilingue» in ihrem Studienreglement ein. Bald folgten die Wirtschaftler, die damals zur selben Fakultät gehörten, und die anderen Fakultäten. Heute ist das zweisprachige Studium an allen Fakultäten und in fast allen Fachrichtungen möglich.

■ *Bernhard Altermatt*

Zur weiterführenden Lektüre: Urs Altermatt & Christina Späti, Die zweisprachige Universität Freiburg, Academic Press Freiburg 2009. Das vergriffene Buch kann zum Sonderpreis von 30 Fr. beim KUND-Sekretariat bestellt werden.

Verleihung des Deutschfreiburger Landschaftspreises vom 19. Mai 2018

Kultur Natur Deutschfreiburg verlieh den 5. Deutschfreiburger Landschaftspreis in diesem Jahr erstmals an Kinder und Jugendliche. Gewürdigt wurden 7 Projekte, die im Rahmen eines Wettbewerbs zwischen 2016 und 2017 realisiert wurden und Spuren in der Landschaft, bei den Projektteilnehmenden und bei der Bevölkerung hinterlassen haben. Die Preisverleihung fand am 19. Mai 2018 in Tafers statt.



Für den 5. Deutschfreiburger Landschaftspreis hat Kultur Natur Deutschfreiburg (KUND), entstanden aus dem Zusammenschluss des Deutschfreiburger Heimatkundevereins HKV mit der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft DFAG, einen neuen Weg beschritten und im April 2016 einen Wettbewerb für Kinder und Jugendliche lanciert. Unter dem Wettbewerbsmotto «meine

Welt – deine Welt; mitgestalten – mitgewinnen» wurde bewusst die junge Generation angesprochen und zu einem Engagement für die Deutschfreiburger Landschaft eingeladen. Aus Sicht von KUND eine gute Gelegenheit, sich mit unserem Lebensraum und seinen einzigartigen, vielfältigen natürlichen und kulturellen Werten auseinanderzusetzen und frühzeitig einen respekt- und verantwortungsvollen Umgang mit der Landschaft zu erlernen.



Entstanden sind zwischen Frühjahr 2016 und Sommer 2017 tolle Projekte, die mit vielen Ideen geplant, sorgfältig vorbereitet und mit vorbildlichem Engagement und grosser Freude umgesetzt wurden. Wo nötig konnte bei der Realisierung der Projekte auch auf die Unterstützung von Fachpersonen, von Werkdiensten der Gemeinden, von Gemeinde- und Schulbehörden, von Eltern und Grosseltern und von der Dorfbewölkerung zurückgegriffen werden. Dadurch haben die realisierten Projekte die von KUND gewünschte Wirkung und Ausstrahlung entfalten können und bleibende Spuren hinterlassen. Die Früchte ihres vorbildlichen Engagements durften die Kinder und Jugendlichen zusammen mit ihren Projektbegleitpersonen mit der Entgegennahme des diesjährigen



Deutschfreiburger Landschaftspreis am 19. Mai 2018 in Tafers ernten. Die Preise bestehen aus einer Geldsumme und einer Naturgabe.

Zu den Preisträgern gehören folgende Klassen/Gruppen mit ihren Projekten:

- > Klasse 3R1, OS Wünnewil:
Pension Hermelin
- > Klasse 3B1, OS Wünnewil:
Wohnungsbau für Wildtiere
- > Klasse 3A, OS Wünnewil: *Dorftouren*
- > Klassen 3A+1F, OS Düdingen:
Kiesgrube Kiemy
- > Primarschule St. Antoni: *Schulgarten*
- > Primarschule Plasselb: *Schulgarten*
- > Privates Projekt: *Den Wald erleben*

Die Projekte wurden in einer Broschüre veröffentlicht, die beim Sekretariat von KUND bestellt oder auf der Webseite: http://kund.ch/wp-content/uploads/2018/05/kund_landschaftspreis-2018_rz-low.pdf eingesehen werden kann.

■ Markus Rüttimann



Veranstaltungen Januar bis September 2018 – Rückblick

Verleihung des Kulturpreises 2018
Karl und Barbara Neuhaus –
18. Januar 2018

Am 18. Januar 2018 verlieh KUND in der Hostellerie am Schwarzsee den Deutschfreiburger Kulturpreis an das Ehepaar Karl und Barbara Neuhaus vor zahlreichem Publikum. KUND ehrte damit die besondere kulturelle Leistung der beiden im kreativen Umgang mit Schnee, Eis und Licht sowie die zauberhafte Einmaligkeit der international bekannten Eispaläste. Ammann Otto Lötscher von Plaffeien zeichnete in seiner Laudatio den Werdegang des bekannten Eiskünstlers nach, vom Kind, das mit Eislandschaften spielte, bis zum international bekannten «König» der Eispaläste. Kari, der «Tinguely des glaces», hatte mit viel nächtlicher Arbeit während 32 Jahren seine «Märchenwelt aus Eis» stets neu aufgebaut. Seine Frau Barbara unterstützte ihn bei Infrastruktur und Vermarktung nach Kräften. Adolf Käser, Direktor von Schwarzsee-Tourismus, bestätigte: «Ja, es geht weiter mit den Eispalästen». Sie seien zum Anziehungspunkt und Markenzeichen für den Schwarzsee geworden.

Museum Murten – Führung durch das
Museum Murten – 24. Februar 2018

Die Veranstaltung «Museum Murten» mit Führung vom 24. Februar 2018 stiess bei den KUND-Mitgliedern leider nicht auf Interesse. Wegen zu geringer Anmeldezahl musste dieser Anlass abgesagt werden.

Wanderung durch das Galterntal und
Besuch der Fischzucht – 21. April 2018



Weil das Galterntal infolge Sturmschäden kurzfristig gesperrt war, musste die Wandergruppe eine andere Route über Menziswil und Uebewil weiter zu Rotem Turm und Bernator als Zugang ins Galterntal wählen. Eine Gruppe von 12 begeisterten Personen unter Leitung von Michelle Stirnimann wanderte also bei prächtigem Sonnenschein auf Umwegen durch den untern Teil des Galterntales und machte an der Fischzuchtanstalt Halt.



Dort erfuhren wir vom Fischereiaufseher, was es braucht, dass sich die Fische im Galterntal und in andern Gewässern wohlfühlen und welche Arten welches Milieu bevorzugen. Anschliessend konnten alle Teilnehmer ihr Glück selber beim Forellenfang im Fischteich versuchen: Petri Heil! Doch schon nach den ersten Erfolgen waren die hungrigen Fische ge-

warnen und wollten kaum mehr anbeissen. Schliesslich hatte die Gruppe aber für alle eine Forelle gefangen. Der Betreiber der Fischzucht nahm sie fachmännisch aus und wir brachten sie zur Buvette du Petit Train, wo die Fische nach Wunsch gebraten oder gebacken und anschliessend am Tisch serviert wurden. Welch herrliches Vergnügen: eine frisch gefangene Forelle mit Folienkartoffeln!

■ *Karl Föh*

Landschaftspreis 2018: Meine Welt – Deine Welt mitgestalten-mitgewinnen – 19. Mai 2018

(vgl. Text auf Seite 12ff.)

Veloerlebnis – mit Schwung durch den Frühling – 16. Juni 2018

Pünktlich um halb zehn Uhr war die Velo-gruppe komplett. Am Bahnhof Murten fanden sich leider nur sechs Personen ein, davon zwei Autoren des Veloführers der Publikation «25 Veloerlebnisse», Hansueli Krummen und Gallus Müller, die Gruppenleiter.

Alle waren gut ausgerüstet mit fahrtüchtigen Rädern, Getränkeflaschen, Helm und entsprechender Sportkleidung. Der Tag versprach viel Sonne.

Guten Mutes radelten wir los in Richtung Muntelier und Chablais-Wald, wo es angenehm kühl war. Ab Sugiez jedoch gab es keinen natürlichen Schutz mehr vor der Sonne. Der Fahrtwind aber vermochte zu kühlen. Bald erreichten wir die schöne Broye- Rad- und Fussgänger- Brücke und später Ins. Im Kaffee Münz gab es für alle «Kalten Kaffee». Herrlich erfrischend war dieses Getränk. Der Aufstieg auf den St. Jodel war anschliessend

leicht zu meistern. An saftigen Matten und Obstplantagen vorbei erreichten wir bald Vinelz. Auf dem Radweg dem See entlang gings weiter nach Lüscherz. Grossen Hunger hatten wir da noch nicht, doch genossen wir trotzdem Wurstsalat mit Brot im Restaurant Surf. Das imposante Wasser-Kraftwerk Hag-neck mit seinen ausgeklügelten Fischtreppen und Naturteichen war das nächste Ziel. Nur kurz verweilten wir da, und bestaunten die Anlage. Weiter ging es dem Kanal entlang, später durch das Grosse Moos, vorbei an den



Dörfern Siselen und Finsterhennen. Vor Treppen trennten sich die Routen der Teilnehmenden. Während die einen über Kerzers und Galmiz wieder nach Murten radelten, nahmen andere einen für sie direkteren Weg nach Hause.

Alle genossen einen wunderschönen, gemütlichen Radlertag, plauderten und lachten viel. Den Gruppenleitern Hansueli Krummen und Gallus Müller danken wir herzlich für ihre kompetente Führung.

■ *Regula Roth*

Besuch des Weinguts Faverges im Lavaux – 1. September 2018

Dieser Anlass fand nach dem Druck der Freiburger Notizen statt. Die Berichterstattung lesen Sie auf unserer Homepage www.kund.ch.

KUND im Campus Schwarzsee

Die erste Mitgliederversammlung nach der Gründung des Vereins führt KUND hoch hinaus: Am 29. September 2018 können die Mitglieder den neuen Campus Schwarzsee besichtigen, der auf 1045m ü.M. liegt.

Eigentümer der Anlage ist der Kanton Freiburg. Seit Anfang 2018 betreibt das Sportamt die Anlage als Sport- und Freizeitzentrum und beherbergt hier Schulen, Jugend + Sport, Sport- und Freizeitvereine sowie Sportveranstaltungen (Schwingfest, Beachvolley usw.). Bereits seit 2016 mietet das Ausbildungszentrum für Zivildienstleistende einen Teil der Infrastruktur.

Der Campus verfügt über alles, was ein Ausbildungs-, Sport- und Freizeitzentrum benötigt: Schulungsgebäude, Unterkünfte mit über 600 Betten, ein Verwaltungsgebäude, ein Restaurant und natürlich eine reiche Sportinfrastruktur mit Sporthalle und Mehrzwecksportplätzen. Darüber hinaus bietet das Gebiet rund um den Schwarzsee eine Vielzahl weiterer Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

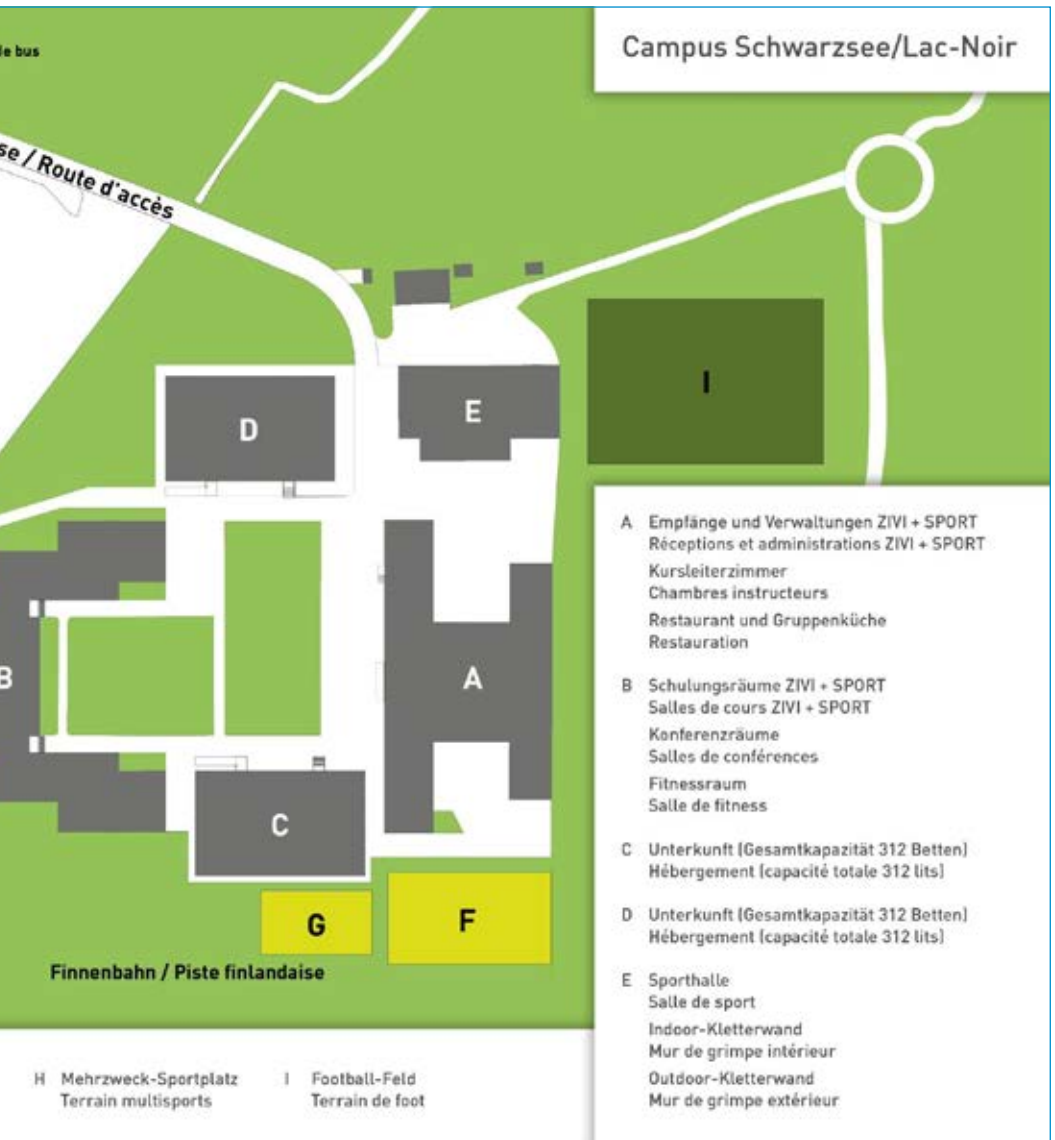
Botschafter für den Regionaltourismus

Der Campus soll für den Tourismus im Schwarzsee zu einem Zugpferd werden: Jedes Jahr kämen über 10 000 junge Erwachsene aus der ganzen Schweiz hierher, stellte der damalige Staatsrat Erwin Jutzet bei der Einweihungsfeier 2016 in Aussicht. Einen besseren Botschafter für den Regionaltourismus könne man sich nicht wünschen.

Eine Zeit lang riskierte die alte Anlage zu verlottern. Plaffeians Ammann Otto Lötscher



sagte am selben Anlass: Nach dem Rückzug des Militärs und eines belgischen Ferienlagerveranstalters sei die Anlage für die Gemeinde ein Problemkind gewesen.



Plan des Campus

2014 sprach das Kantonsparlament einen Kredit von 27,7 Millionen Franken für die Erneuerung des Campus. Als Glücksfall erwies sich dabei, dass der Bund auf der Suche

nach einer entsprechenden Infrastruktur war. Dass ausgerechnet die Vollzugsstelle für den Zivildienst (ZIVI) in die ehemalige Militär-



Ein Schlafzimmer für Zivis, konsequent mit Holz ausgestattet (Foto: Micha Riechsteiner).

kaserne einzog, kann man als Ironie des Schicksals betrachten.

Von der einstigen Truppenunterkunft erhalten geblieben sind drei Gebäude, die modernisiert wurden. Neu entstanden zwei dreigeschossige Pavillons in Holzsystembauweise, die zeitsparend montiert und auch im Innern mit Holz ausgestattet wurden.

Ausbildungskurse für Zivildienstpflichtige

Heute vermittelt die ZIVI in ihren Ausbildungskursen den Zivildienstpflichtigen wichtige Grundlagen für ihren künftigen Einsatz im Schul-, Sozial- und Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft, im Natur- und Umweltschutz oder in der Entwicklungshilfe. Mit der zentralen Ausbildung sollen die Zivis gut vorbereitet, die Einsatzbetriebe von Einführungsaufgaben entlastet und der Nutzen der Einsätze gesteigert werden. Wer einen langen Einsatz (ab 180 Tagen) im Gesundheits- und Sozialbereich absolviert, besucht einen zusätzlichen Vertiefungskurs. 15 verschiedene Kurse stehen im Angebot.

Nutzen für die Region: In jährlich rund 700 Kursen, die von Montag bis Freitag dauern,

bringen es gegen 12000 Zivis auf 45000 Übernachtungen und 156000 Mahlzeiten. Ein Merkblatt empfiehlt ihnen: «Nutzen Sie als Ausgleich zu den anspruchsvollen Kursen das reichhaltige öffentliche Freizeitangebot rund um den Schwarzsee.» Zudem arbeiten im Campus fünf Angestellte des Bundes (400 Stellenprozente). Nicht eingerechnet sind hierbei die Veranstaltungen im Bereich des Kantons. Bundesrat Johann Schneider-Ammann resümierte bei der Einweihung: Aus einem Problemfall sei eine grosse Chance für die Region entstanden.

■ Pascal Aebischer

Schwarzsee – Eckpfeiler des Naturparks Gantrisch

An der diesjährigen Mitgliederversammlung im Campus Schwarzsee nimmt KUND die Gelegenheit wahr, den Mitgliedern aus erster Hand den Naturpark Gantrisch zu präsentieren. Zum 400 Quadratkilometer umfassenden regionalen Park gehört – als einzige Freiburger Gemeinde – auch Plaffeien.

Seit 2012 ist der Naturpark Gantrisch als nationaler Naturpark zertifiziert und bildet ein Instrument zur Regionalförderung. Er liegt zwischen den Agglomerationen Bern, Freiburg und Thun und umfasst 21 Berner Gemeinden sowie Plaffeien.

Der Regionale Naturpark Gantrisch zählt viele kulturhistorisch wertvolle Objekte wie die Schlösser im Gürbetal, die Bäder im Gurnigelgebiet (alte Bäderkultur), den Jakobsweg mit dem Kloster Rüeggisberg oder die Brücken



Der regionale Naturpark Gantrisch reicht bis an den Schwarzsee.

im Sense- und Schwarzwassergebiet. Innert kürzester Zeit erreicht man endlose Wälder, ursprüngliche Wiesen und tiefe Canyons. Hier lassen sich wilde Tiere beobachten, Mutproben bestehen, regionale Spezialitäten verkosten und atemberaubende Aussichten genießen. Am besten entdeckt man das Gebiet auf Wanderungen und Velotouren, bspw. auf dem Panoramaweg, dem Gürbetaler Höhenweg, dem Naturerlebnispfad Grasburg, in der Urlandschaft Brecca oder der beeindruckenden Schwarzwasserschluft.

Als einzige Freiburger Gemeinde bildet Plaffeien das südwestliche Ende des Naturparks. Noch stärker zeigt sich die Randlage am Schwarzsee: Ein Teil des Sees gehört, streng genommen, nicht mehr zum Naturpark Gantrisch – eine Ecke des Sees zählt sogar zum regionalen Naturpark Greyerz-Pays d’Enhaut.

■ *Pascal Aebischer*



Der Naturpark Gantrisch wirbt nicht nur mit seiner atemberaubenden Landschaft, sondern auch mit Spezialitäten und Nahrungsmitteln aus der Region.

Bemerkung der Redaktion

Aus Versehen erschienen die letzten Freiburger Notizen vom Dezember 2017 mit der Nummer 37 statt der Nummer 32.

Deshalb trägt die vorliegende Ausgabe nun die Nummer 33.

Möchten Sie mit uns in Kontakt treten oder unseren zukünftigen Newsletter erhalten?

Bitte wenden Sie sich an unser Sekretariat und/oder senden Sie uns ein E-Mail an info@kund.ch

Vergessen Sie dabei nicht, Ihre eigene E-Mail-Adresse anzugeben. Besten Dank.



Impressum



Publikation von Kultur Natur
Deutschfreiburg

Auflage: 1800 Exemplare.

Druck und Layout: Canisius AG, Freiburg

© KUND und Autoren

Redaktion: Karl Fäh

Autoren: Franz-Sepp Stulz, Pascal Aebischer, Bernhard Altermatt, Claudine Brohy, Karl Fäh, Charles Folly, Anne-Regula Keller, Markus Rüttimann, Regula Roth

Fotos: Pascal Aebischer, Claudine Brohy, Karl Fäh, Regula Roth, Campus Schwarzsee

Unsere Postadresse:

Kultur Natur Deutschfreiburg,

Postfach 431, 1700 Freiburg

Unsere Website: www.kund.ch

gedruckt in der
schweiz